

Ornithologische Monatsberichte

37. Jahrgang.

Januar/Februar 1929.

Nr. 1.

Ausgegeben am 5. Januar 1929.

Charadrius hiaticula L. Brutvogel im Binnenland.

Von **Rudolf Kukh.**

Im Anschluß an den vielseitig anregenden und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Ueber den Stelzvogelzug an der mittleren Oder“, den Herr G. STEIN auf der Jahresversammlung der D. O. G. 1928 hielt, ergab sich bei der Diskussion, als die Frage nach der Herkunft der unser Binnenland durchziehenden Halsbandregenpfeifer aufgeworfen wurde, daß von dieser Art keine binnenländischen deutschen Brutplätze aus neuerer Zeit bekannt sind. Inzwischen¹⁾ hat nun P. ROBIEN über das Brüten mehrerer Sandregenpfeiferpaare an zwei südwestlich vom Stettiner Haff gelegenen Seen berichtet (Putzarer See in Altvorpommern und Galenbecker See in Mecklenburg-Strelitz). Diese Mitteilungen sollen hier ergänzt werden durch den Hinweis auf einen noch tiefer im Binnenlande gelegenen Brutplatz: am Müritz-See, also in Süd-Mecklenburg nahe der brandenburgischen Grenze und ca. 90 km von der Ostseeküste entfernt, brütet der Halsbandregenpfeifer seit vielen Jahren. Mehrere Hinweise auf dies Brutvorkommen am Ufer des größten deutschen Binnensees sind zwar in der landeskundlichen Literatur vorhanden, aber damit auch „vergraben“, und so mag ihre Wiedergabe an dieser Stelle gerechtfertigt sein:

Schon 1907 machte der Altmeister mecklenburgischer Vogelkunde G. CLODIUS²⁾ auf die an der Müritz brütenden Halsbandregenpfeifer aufmerksam: „Die interessante Tatsache, daß diese Art sich sogar an einem Binnensee im Sommer aufhält, konnte ich am 8. Juni [1906] feststellen! Allerdings war es die Müritz! Dieses gewaltige Gewässer wird ja auch von anderen Vögeln, z. B. der mittleren Raubmöwe, gleich der See ästimiert. An ihrem Ostufer hat sie Strecken, die dem Ostseestrande sehr ähnlich sind; hier fanden der bekannte Ornithologe Pastor LINDNER und ich auf den kurzgrasigen sandigen Wiesen eine ganze Anzahl Alpenstrandläufer nistend und auf dem breiten sandigen Seestrande ziemlich viele Sandregenpfeifer. Daß auch letztere dort nisteten,

1) Orn. Monatsber. 36, 1928, p. 175.

2) Arch. d. Ver. d. Freunde d. Naturgesch. in Mecklenburg 61, 1907, p. 117/118.

war uns nicht im mindesten zweifelhaft.“ Einige Jahre später berichtet CLODIUS¹⁾: „Nachdem wir diesen Bewohner des Meeresstrandes schon 1906 an der Müritz festgestellt hatten, hat ihn Herr KÄHLER auch noch im Sommer 1910 an derselben Stelle in mehreren Stücken beobachtet. Das ist ein ganz seltener Fall vom Brüten dieser Art an einem Binnengewässer.“ — Diese Brutplätze, die also am Ostufer der Müritz lagen, müssen später wieder verwaist sein, wenigstens liegen keine weiteren Angaben darüber vor, und ich selbst habe dort zur Brutzeit auch niemals Halsbandregenpfeifer angetroffen.

Statt dessen bildet jetzt eine Viehweide am westlichen Müritzufer nahe der Stadt Röbel das Brutgebiet der Sandregenpfeifer. Der sandige Grund eines niedrigen Hügels ragt dort ein Stück in den See hinein. Die Grasnarbe, die diese kleine Erhebung in ihren höher gelegenen Teilen bedeckt, läßt je nach dem Neigungswinkel des Ufers einen breiteren oder schmaleren sandigen Streifen frei, der für gewöhnlich nur in seinem untersten Rand vom Wasser überspült wird. Bei den Stürmen zu Beginn und Ausgang des Winters bezeichnet dort ein langes weißes Schaumband weithin sichtbar die Grenze zwischen Land und Wasser, die in der Nachbarschaft dieses Sandhügels meist durch mächtige Torflager gebildet wird, die die Brandung bloßlegte. Im Frühjahr deutet das Genist mit seinen auf das Grasland hinaufgespülten Höhenlinien den letzten Hochwasserstand an. Dies Gelände bewohnen die Halsbandregenpfeifer, vor allem den sandigen oder auch kiesigen Strand, der allerdings mit seinem Ausblick auf die weite, über 100 qkm große Wasserfläche wirklich an die Ostsee erinnern kann. Andererseits gemahnen wieder die Schilfwälder, die Sumpfbereiche, überhaupt die Vegetation der nahen Ufer und manches andere, darunter schließlich auch die umherliegenden Schalen der Wandermuschel (*Dreissensia polymorpha* Pall.) daran, daß wir ein Binnengewässer vor uns haben. — Hier in dem vegetationslosen, weißsandigen Uferstreifen brüten denn auch für gewöhnlich die Regenpfeifer, 1928 mochten es etwa 8 Paare sein. Hin und wieder legt aber das eine oder andere Weibchen seine Eier auch auf kleine Sandflecken im Grünland. Im vergangenen Jahr brütete sogar ein Paar auf dem dunkelfarbigem Boden eines Weges, ein anderes brütete auf einem Maulwurfshaufen!

Auf dem Grasland und besonders in den weiterhin sich anschließenden sumpfigen Wiesen herrscht auf verhältnismäßig kleinem Raum ein reiches und überaus buntes Wasservogelleben. In mehreren Paaren brüten dort *Vanellus vanellus*, *Calidris alpina* (8—10 ♂ ♀ !), *Philomachus pugnax*, *Tringa totanus*, *Limosa limosa*, *Capella gallinago* u. a. m. *Sterna hirundo* brütet in einer kleinen Kolonie, in manchen Jahren auch *Larus ridibundus*. 1923 fand ich *Porzana porzana* brütend. Von Enten seien besonders ge-

1) Arch. Nat. Meckl. 66, 1912, p. 29.

nannt *Anas strepera* (3—4 ♂ ♀), *Anas acuta* und *Spatula chlypeata*.

Auch über diesen Brutplatz am westlichen Müritzufer ist von mecklenburgischen Ornithologen schon mehrfach Bericht erstattet worden. Dr. LÜBCKE, der jahrelang in Röbel wohnte und mit der dortigen Vogelwelt genauestens vertraut war, unter dessen sachkundiger Führung ich auch zum ersten Mal dies Gebiet betrat, hat 1922 seine Beobachtungen zusammengefaßt¹⁾; vom Halsbandregenpfeifer heißt es: „Ich habe ihn 1915, 16, 17, 18, 19 und 21 hier festgestellt, auch häufiger Gelege gesehen, die auf kiesigem, von Pflanzenwuchs freiem Boden, ohne Nestbildung lagen“. Es sei hier besonders auf LÜBCKES ausdrückliche Bemerkung verwiesen, daß der Flußregenpfeifer, *Ch. dubius*, dort nie beobachtet wurde. Aus den Jahren 1922, 23 und 24 berichtet dann Prof. WACHS²⁾ aus eigener Anschauung über diesen Brutplatz: „Den Halsbandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*, nicht *dubius*), der doch Küstenvogel ist, stellten wir [LÜBCKE und WACHS] in 4 Paaren fest, ebenfalls ein Nest mit 4 Eiern;“.

Im Zusammenhang mit meinen Beobachtungen über die jetzige Nistweise der Regenpfeifer ist von besonderem Interesse, was WACHS über einen 1924 beobachteten „ungewohnten“ Nistplatz berichtet: „Nicht wie sonst am Seestrand, sondern mehrere Meter landeinwärts im Grase, wo als Unterlage für die Eier aber reichlich Muschelschalen (*Dreissensia polymorpha*) zusammengetragen waren, sodaß die Eier doch nicht auf Gras oder anderen Pflanzenteilen lagen.“ Diese Nistweise auf dem Grasland ist nämlich, wie auch aus der oben gegebenen Schilderung der Neststände hervorgeht, jetzt dort nichts Außergewöhnliches mehr, sie scheint sich sogar mehr und mehr einzubürgern. Während zu LÜBCKES Zeiten die Halsbandregenpfeifer noch streng an den sonstigen Brutgewohnheiten der Art festhielten und sämtliche Nester „auf kiesigem, von Pflanzenwuchs freiem Boden“ anlegten, ist also vor etwa 5 Jahren hierin eine Änderung eingetreten. Jedes Paar wird in der Umgebung seines Nestes ein Areal von gewissem Mindestausmaß für sich in Anspruch nehmen, sodaß schließlich der Raum zu klein wurde, der auf dem Sandstrand zur Verfügung steht. Während nämlich in den Jahren 1915—21 die Zahl der Paare offenbar recht klein war und noch 1922 sich auf etwa 4 belief, brüten heute (1928) an der gleichen Stelle etwa 8 Paare. Höchstwahrscheinlich ist es also dieser Mangel an Raum gewesen, der mit dem Anwachsen der Zahl der Brutvögel zunächst ein Paar gezwungen hat, sein Nest auf das Grünland zu verlegen. — Hier liegt der noch immer seltene Fall vor, daß frühere Beobachter uns durch ihre genauen Feststellungen und

1) Arch. Nat. Meckl. 75, 1922, p. 146.

2) Arch. Mecklenburgisch. Naturforsch. I, Heft 1 (1923), p. 12 u. Heft 2 (1924), p. 16.

deren sorgfältige Wiedergabe in den Stand gesetzt haben, über die Population eines bestimmten kleinen Gebietes, das nicht kolonienmäßig besiedelt ist, sichere Angaben zu machen und sowohl die zahlenmäßige Zusammensetzung wie die brutbiologischen Gepflogenheiten in einer Reihe von Jahren zu vergleichen.

Die Kolbenente auf der Insel Fehmarn.

Von Carl Lunau.

Die Kolbenente, *Netta rufina* (Pall.), ist nach HARTERT Brutvogel von den Mittelmeerländern bis Innerasien, vereinzelt und unregelmäßig in Mitteleuropa. Tritt ein Vogel in größerer Entfernung von seinem Hauptbrutgebiet auf, so ist man gezwungen, ihn jedenfalls so lange als Irrgast zu betrachten, bis äußerst gewissenhafte Brutnachweise vorliegen. Das Brutvorkommen der Kolbenente ist in Mitteleuropa sehr zerstreut, sodaß diese Ente also eine Verdünnungszone von beträchtlicher Tiefe zu haben scheint. Hierbei ist freilich zu erwägen, ob nicht der Mangel geeigneter Wohnplätze dieser Abnahme in der Besiedelungsdichte entgegenkommt.

Die letzten Jahre brachten Beobachtungen sowohl aus Osteuropa¹⁾ wie auch Westeuropa²⁾, die zeigen, daß diese Ente ihr Brutgebiet erweitert. In diesem Zusammenhange mag es auch von Belang sein, einiges über die Kolbenente in Schleswig-Holstein zu erfahren.

Die erste Mitteilung über die Kolbenente finden wir bei Graf ERNST REVENTLOW-FARVE und H. A. v. WARNSTEDT, Beiträge zur land- und forstwissenschaftlichen Statistik der Herzogtümer Schleswig und Holstein, Altona 1847. S. 24 lesen wir: „Die Kolben-Ente, *Anas rufina*, wird nur sehr selten nistend hier angetroffen.“

Diese von ROHWEDER in Zweifel gezogene Nachricht scheint mir dadurch an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, daß man die Kolbenente gleichzeitig (1847 u. 48) als Brutvogel auf dem Krakower See in Mecklenburg antraf.³⁾ Vielleicht darf man hier auch noch das Brüten 1847 in Südungarn erwähnen, das HARTERT⁴⁾ ebenfalls als Ausnahme bezeichnet.

1) O. M. B. 1927, S. 22—23; O. M. B. 1928, S. 18—19.

2) O. M. B. 1924, S. 47, 121; O. M. B. 1927, S. 30.

3) MALTZAN, A. v., Verzeichniß der bis jetzt in Mecklenburg beobachteten Vögel. Archiv d. V. d. Fr. d. Naturg. in Mecklenburg, 1848, 2. Heft, S. 46 und eine Mitteilung 1849 im 3. Heft, S. 222; vgl. auch O. M. B. 1922, S. 68; O. M. B. 1926, S. 151.

4) HARTERT, Die Vögel der paläarktischen Fauna Bd. II, S. 1334.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhk Rudolf

Artikel/Article: [Charadrius hiaticula L. Brutvogel im Binnenland 1-4](#)